

Löhne und KI beschäftigen die Basler Lehrpersonen

Schulkonferenz Knapp 4000 Fachpersonen fanden sich gestern in der Joggelihalle ein.

«Ist Ihr Job manchmal auch schwierig?» Diese Frage habe ein Sechstklässler Mustafa Atici (SP), dem Vorsteher des Basler Erziehungsdepartements (ED), auf einem seiner Schulbesuche gestellt. «Ich musste lachen, aber es war natürlich eine ernst gemeinte Frage. Denn ja, manchmal bin ich, manchmal sind wir alle überfordert», sagte Atici gestern in der St. Jakobshalle.

Hier versammeln sich für die jährliche Gesamtkonferenz der Schulkonferenz Basel-Stadt (KSBS) fast 4000 Mitarbeitende der Basler Schulen. Die Überforderung, so Atici, «kommt nicht daher, dass wir unsere Arbeit nicht können, sondern liegt daran, dass die Erwartungen an die Schule ständig wachsen».

Schule soll Wissen vermitteln, integrieren, digitale Kompetenzen fördern, persönliche Krisen auffangen, Berufsorientierung leisten oder mit gesellschaftlichen Spannungen im Schulalltag umgehen – und das alles gleichzeitig. Parallel kämpfen Lehrpersonen aber mit verschiedenen Hindernissen. Einige davon wurden thematisiert.

— Lohn und Ressourcen

Dass das Erziehungsdepartement den Lohn für Stellvertretungen auf 85 Prozent reduzieren will, sorgte jüngst für Frust unter Lehrpersonen. Lohn und Ressourcen bleiben auch abseits dieser Diskussion ein Thema, beispielsweise bei Mitarbeitenden von Tagesstrukturen. Zwei Personen geben im Gespräch mit der BaZ an, dass die Anpassung der Lohnkurve Personen in höheren Funktionen zwar zugutekomme, sich für Mitarbeitende mit niedrigeren Löhnen aber wenig verändert habe.

Eine Lehrerin des Primarschulhauses Neubad kritisiert die tiefen Löhne in der Betreuung, des Reinigungspersonals und von Assistenzen: «Die Schule braucht euch, und es ist beschämend, wie schlecht ihr bezahlt seid», sagt sie im Rahmen eines sogenannten Open Mic. Diesen Programmpunkt hat die KSBS erstmals durchgeführt und ermöglicht den Mitgliedern, während 90 Sekunden ihre Meinung kundzutun. Mehrere Fachpersonen für Psychomotorik sprechen im Open Mic davon, dass ihre Ressourcen nicht ausreichen würden, «um den Kindern mit Unterstützungsbedarf gerecht zu werden».

— Chancengerechtigkeit

«Chancengerechtigkeit heisst nicht, dass alle am gleichen Ort ankommen. Aber es heisst, dass wir Unterschiede nicht einfach hinnehmen», sagt Mustafa Atici. Im Alltag dreier Kindergärtnerinnen zeigen sich die unterschiedlichen Ausgangslagen der Kinder. Die drei Frauen geben an, die Kinder immer mehr erziehen zu müssen. Manche kämen mit grundlegenden Defiziten in den Kindergarten: Sie könnten «teilweise nicht selbstständig aufs WC oder klettern». Die drei Kindergärtnerinnen sehen die Eltern in der Verantwortung, halten aber auch Unterstützungsangebote für diese für eine wichtige Ergänzung.

Beim Open Mic weist eine weitere Person auf fehlende Anschlusslösungen für Jugendliche mit komplexen Beeinträchtigungen hin. Chancengerechtigkeit zeigt sich als Herausforderung, welche die unterschiedlichsten Fachpersonen beschäftigt.

— KI in der Schule

Nach dem Inputreferat von Mandy Schiefner-Rohs, Professorin an der Rheinland-Pfälzischen Technischen Universität, können die Lehrpersonen ihre Gedanken zum Einsatz von künstlicher Intelligenz (KI) in Schulen teilen. Eine Umfrage der Rednerin zeigt, dass für die Anwesenden vor allem Aufklärung, Begleitung, kritisches Denken und Verantwortung im Umgang mit KI an Schulen bedeutend sind. «Verbot und Verzicht sind keine überzeugenden Antworten», sagt Mandy Schiefner-Rohs dazu.

In einer Fragerunde formulierten die Fachpersonen dann vor allem Sorgen aus dem Alltag: Eine Lehrerin spricht von «Handysucht und auch KI-Sucht», die bereits in der Schule angekommen seien. Gleichzeitig stehe der pädagogische Anspruch im Raum, dass Kinder weiterhin «selbst etwas kreieren» und nicht nur mit digitalen Tools arbeiten sollten.

Eine weitere Lehrerin berichtet, dass Kinder bereits in der Primarschule mit sexualisierten KI-Inhalten in Kontakt kämen, oft ungewollt – und fragt sich, wo die Aufgabe der Schule beginnt. Abschliessende Antworten hat Schiefner-Rohs nicht. Es sei aber unausweichlich, dass auch Schulen sich mit den ethischen Fragen rund um KI auseinandersetzen müssten.

Lea Buser